

# PROUD

Ausgabe #11  
Marco Vedana

Kunst-, Musik- und  
Kulturszene in Ludwigshafen

**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein

**„ICH MÖCHTE  
RAUMATMO-  
SPHÄREN IN  
FOTOGRAFIEN  
DARSTELLEN,  
DIE MICH  
BETROFFEN  
MACHEN.“**

# INHALT

04

EDITORIAL  
JULIA KATHARINA  
THIEMANN



26 MARCO VEDANA IM GESPRÄCH  
MIT MONIKA SCHILL / KULTURBÜRO  
LUDWIGSHAFEN UND JULIA  
KATHARINA THIEMANN



IN RÄUMEN TRÄUMEN –  
MARCO VEDANAS  
ARCHITEKTUR-FOTOGRAFIEN

20



38



48 Impressum

Im Rahmen der Publikationsreihe Proud werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler\*innen.

Der Sozialphilosoph Axel Honneth (\*1949 in Essen) spricht in seiner Theorie der Intersubjektivität von einer Form der „Unsichtbarkeit“, die viele Menschen in sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Gemeinschaften subjektiv wahrnehmen. Hiermit ist keine faktische Unsichtbarkeit gemeint, sondern ein fehlendes Gefühl der Sichtbarkeit im Sinne von Anerkennung und Wertschätzung.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur\*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie

Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur\*innen der Kulturszene geschaffen werden. Dabei kann PROUD durch begrenzte Kapazitäten immer nur exemplarisch, symbolisch und punktuell wirken. Mit dieser Publikationsreihe soll die lebendige Kunst-, Musik- und Kulturszene in Ludwigshafen befördert und in ihren Synergien und gebündelten Wechselwirkungen verstärkt sichtbar werden.

Konzeptionell kommen die jeweiligen Kulturakteur\*innen in PROUD neben kurzen, einführenden Texten zu ihrem jeweiligen Schaffen in Interviews selbst zu Wort, um sich und ihre Tätigkeit zu beschreiben und in einen Dialog zu treten. Mit diesem Dialog präsentiert PROUD ausschnittartig in regelmäßiger Folge ganz unterschiedliche Kulturschaffende der Stadtgesellschaft und versucht dabei der vorhandenen kulturellen Vielfalt in Ludwigshafen eine weitere Stimme zu geben.



Marco Vedana wurde 1983 in Mannheim als Sohn italienischer Eltern geboren und lebt seit vielen Jahren mit seiner Familie in Ludwigshafen am Rhein. Nach seinem Abitur studierte er Fotografie am Instituto Italiano di Fotografia in Mailand in Italien. Fotografisch spezialisierte sich Marco Vedana auf die Darstellung und Dokumentation von Architektur und Innenräumen sowie Kunstwerken. Dabei arbeitet er sowohl als freier Fotograf als auch im Auftrag.

Anfangs erfuhr Vedana eine starke Prägung durch die Bauten des venezianischen Architekten Carlo Scarpa (1906-1978), einem Vertreter der sogenannten organischen Architektur, die Marco Vedana zu Beginn seiner Laufbahn intensiv erkundete. Hierdurch wurde er nach eigener Aussage stark für die Wahrnehmung von Umgebungen und Räumen sowie Stimmungen von Orten sensibilisiert. Mit der Zeit entwickelte sich Marco Vedanas künstlerische Handschrift hin zu einer Reduktion der Inhalte, sodass seine Fotografien zunehmend mehr Leere darstellen. Dabei sind seine künstlerischen Bilder stets auch Projektionsflächen für Gedanken und Gefühle.

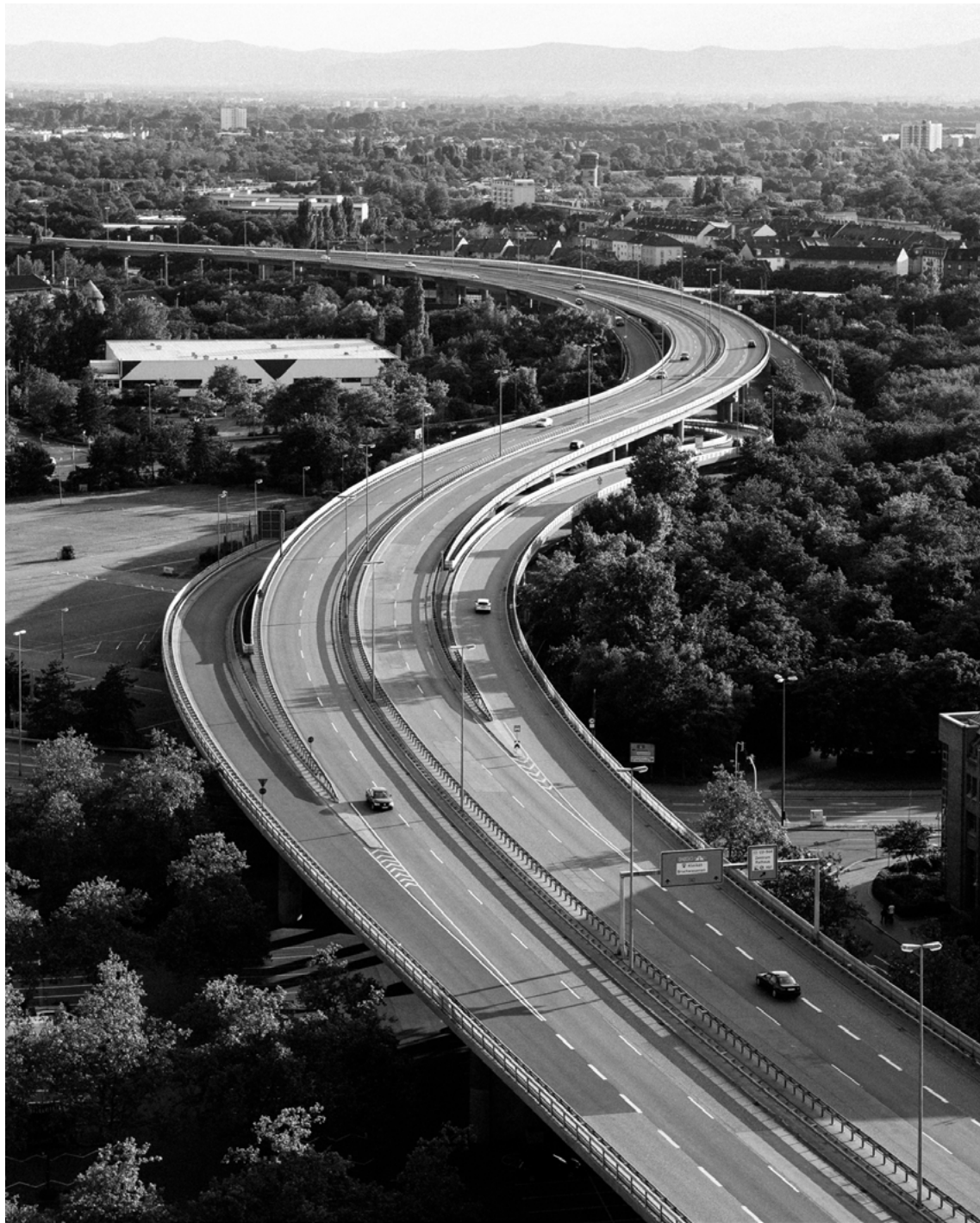
Marco Vedanas Fotografien werden international in Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt. So hatte er bereits Ausstellungen in Mannheim, Baden-Baden, Stuttgart, Ludwigshafen und Italien.

Zusätzlich zu seiner eigenen fotografischen Tätigkeit engagiert sich Marco Vedana für die Verbreitung von Fotokunst. Er war der Gründer der RAW Gallery in Mannheim, die er bis 2017 mit weiteren Akteur\*innen betrieb. Als Vorstandsmitglied des Vereins OFF//FOTO ist er zudem am OFF//FOTO-Festival in der Metropolregion Rhein-Neckar engagiert, das jeweils parallel zur Fotobiennale stattfindet und an selbstorganisierten Präsentationsorten regionale Fotograf\*innen präsentiert. Daneben ist Vedana auch Partner der Galerie Monica Ruppert in Frankfurt am Main.

Marco Vedanas Interesse an und Einsatz für Architektur führte auch dazu, dass die Kunst am Bau von Otto Herbert Hajek am ehemaligen Postareal in Mannheim teilweise erhalten bleibt.

[www.marcovedana.com](http://www.marcovedana.com)





10



11

MARCO VEDANA

# SCHLOSSKLIMA

28.05. - 30.08.2020







14



15





# IN RÄUMEN TRÄUMEN – MARCO VEDANAS ARCHITEKTUR-FOTO- GRAFIEN

Julia Katharina Thiemann

Die Motive von Marco Vedanas exakt komponierten Fotografien sind Innenräume, Brückenteile, Fassaden oder Architektur-Ensembles. Die fokussierte Inszenierung der geometrischen Strukturen lässt die Materialien der Bauten, ihre Ausgestaltung, die Raumeinrichtung und einzelne Elemente besonders in den Vordergrund treten. Atmosphärisch aufgeladen, stehen ihre Formen und Temperamente dabei nicht für sich allein, sondern lenken den Blick auch auf die abwesenden Personen, für die die abgelichteten Räumlichkeiten gebaut wurden.

Dabei macht Marco Vedana in seinen Fotografien immer wieder Leerstellen oder Zwischenräume sichtbar, wie zum Beispiel die verlassenen und nicht selten heruntergekommenen Plätze unter den Hochstraßen und Brückenzubringern in Ludwigshafen. Er fragt nicht nur, wie solche Orte die Bewohner\*innen einer Stadt prägen, sondern auch, wie Fotografien derartiger Zwischenräume auf Betrachter\*innen wirken und was die visuelle Erkundung auslösen kann.

In einer seiner Kompositionen führt eine freitragende Betontreppe vor einer Betonwand von einem

Geschoss in das nächste. Unter der Treppe ist ein Designer-Holzstuhl platziert. Der warme Holzton des Stuhls korrespondiert mit dem Holzgeländer am Treppenaufgang, das wie ein abstrakter Strich auf der Wand sitzt. Die Komposition und farbliche Reduktion strahlen sowohl eine aufstrebende Dynamik als auch eine Ruhe aus, die den Blick verweilen lässt. Vedana liefert in seinen Fotografien immer wieder ungewohnte Ein- und Ausblicke: kleine Durchblicke zwischen Mauern, besondere Fensterformen, runde Architekturelemente, Vorsprünge und Details, die den gebauten Umraum speziell prägen. Diese Konturen und Kontraste potenzieren die graphische Wahrnehmung der betrachtenden Person.

Seine persönliche Geschichte als Teil der zweiten Generation von Arbeitsmigrant\*innen aus Italien prägt den ästhetischen Blick Marco Vedanas. So fallen ihm insbesondere im Vergleich zwischen Italien und Deutschland die Unterschiede in der Architektur, aber auch hinsichtlich der Raumatmosphären auf. Diese Erfahrungen verarbeitete er in seiner Werkserie „Luoghi Tedeschi“ (übersetzbar als „Deutsche Orte“). Hierzu sagt Marco Vedana selbst: „Es leuchtet entweder deutsch oder italienisch, als gehöre ich weder zum einen noch zum anderen Kulturkreis, aber dennoch sind beide Einflüsse notwendig für das eigene Wohlbefinden. Es herrschen auffällige Atmosphären, als trügen sie nationale Kennziffern in sich, die durch Details modelliert werden. ‚Luoghi Tedeschi‘ handelt genau von diesen Kennziffern und versucht sie visuell zu verdeutlichen.“<sup>1</sup>

In seinen Fotografien dokumentiert Vedana eindrücklich diese ästhetische Verortung von kulturellen und alltagspraktischen Einschreibungen in den Architekturen. Dabei fließen in seine klaren Kompositionsstrukturen, in sein Spiel mit Leere, Material und Licht, in seine genau gewählten Perspektiven und Ausschnitte, auch weitere Inspirationen aus der Kunstgeschichte und dem Design ein. Auch dies prägt die Vielschichtigkeit seiner Arbeiten.

Neben einigen Serien, die sich mit Betonbauten der 1950er-Jahre, aber auch anderer Jahrzehnte beschäftigen, fotografierte Marco Vedana vor der Sanierung im Mannheimer Schloss. Die Üppigkeit des Schlossinterieurs mit verzierten Goldrahmen spiegeln, Stuck an Decken und Wänden, Wandmalereien und ornamentalem Parkettboden zieht die Betrachter\*innen in ihre eigene Welt. Nicht zufällig nannte der Künstler die Ausstellung dieser Fotos im Mannheimer Schloss „Schlossklima“.

<sup>1</sup> Marco Vedana in Korrespondenz mit Julia Katharina Thiemann, 2021.

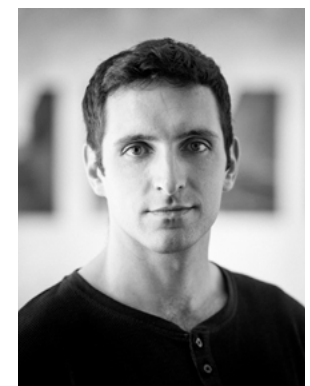






**„ICH MÖCHTE  
RAUMATMO-  
SPHÄREN IN  
FOTOGRAFIEN  
DARSTELLEN,  
DIE MICH  
BETROFFEN  
MACHEN.“**

Marco Vedana



im Gespräch

JKT Marco, wie geht es dir jetzt in dieser Zeit, die schon wieder von Corona-Inzidenzen geprägt ist?

MV Es geht mir zum Glück gut. Da ich verheiratet bin und eine große Familie habe mit vier Kindern, waren die sozialen Einschränkungen schwierig, aber uns fehlte nicht viel. Auch beruflich geht es uns gut. Ich war immer ein Verfechter des Digitalen, das vorher nicht so sehr wahrgenommen oder angenommen wurde, und nun sind digitale Lösungen plötzlich sehr wichtig. In dem Moment, als durch die Pandemie das Problem da war, hatte ich bereits Lösungen parat. Ich habe zum Beispiel verstärkt digitale Ausstellungsrundgänge für Kunstinstitutionen umgesetzt und das wird nach wie vor gut angenommen.

JKT Wie schön zu hören, dass du durch deine digitale Arbeitsweise bereits vorbereitet warst. Da sieht man mal wieder, wie vorausdenkend Künstler\*innen oft sind.

MV Genau! Ich habe mich schon immer mit dem Raumbegriff auseinandergesetzt. Wie kann man Raum gut darstellen? Für Kunstgalerien konnte ich – für mich im kommerziellen Bereich – ein digitales Erlebnis generieren, was vor der Krise kaum von Interesse war. Das Digitale bietet tolle Möglichkeiten des Archivierens von Ausstellungen, oder dreidimensionale Objekte im Raum als digitales Erlebnis wahrnehmbar und archivierbar zu machen.

MS An welchen digitalen Rundgängen von Ausstellungen warst Du beteiligt?

MV Das prominenteste Beispiel ist die „Mnemosyne“-Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt und der Gemäldegalerie Berlin in Zusammenarbeit mit dem Warburg Institute in London, kuratiert von

Axel Heil und Roberto Orht, für die ich ein digitales Projekt erstellt habe. Obwohl die Ausstellung schon längst vorbei ist, kann man sie noch digital besuchen. Keine Studentin und kein Student der Kunstgeschichte kommt um Aby Warburg herum.

JKT Hat sich durch die Pandemie etwas an deiner fotografischen Praxis geändert?

MV Nein, ich habe schon vorher so gearbeitet und nun haben sich auch kommerzielle Möglichkeiten ergeben.

JKT Das ist interessant. Während der Pandemie und besonders zu Lockdown-Zeiten war immer wieder von menschenleeren Orten die Rede; oder auch insgesamt von Leere, ob nun äußerlicher oder innerlicher, die sich im Raum spiegelte. Die Räume, die du fotografierst, sind immer relativ menschenleer. Woran liegt das?

MV Ja, das stimmt. Da sind wir mitten in einem wichtigen Diskurs. Ich tauche sehr gern in Atmosphären ein. Diese sind für mich am stärksten aufgeladen, wenn nicht viele Menschen vor Ort sind und wenige Dinge oder Geräusche, die ablenken. Die Umstände müssen stimmen, damit ich in eine räumliche Atmosphäre eintauchen kann. Auf der Basis dieses Gefühls entsteht für mich etwas, das ich dann unbedingt fotografisch umsetzen möchte: das Volumen, das sich im Raum ausbreitet oder das Licht, die Erinnerungen oder die gedanklichen Räume, die sich mir eröffnen. Viele Menschen nehmen bestimmte Stimmungen oder Atmosphären von Orten wahr, ohne bewusst zu wissen, woran es liegt. Ich versuche, diese Atmosphären in der Fotografie sichtbar zu machen. Das menschliche Auge ist in der Lage selektiv wahrzunehmen. Wir konzentrieren uns auf ein Objekt, das uns entzückt. Dann fotografieren wir es enthusiastisch. Spätestens beim



Betrachten der Fotografie kommt Enttäuschung auf, da die Kamera eben nicht von sich aus selektiv fotografiert. Der Kamera wohnt eine gewisse „Steifigkeit“ inne. So nannte es der italienische Fotograf Luigi Ghirri. Ich bin immer auf der Suche wie ich Stimmungen bzw. die Essenz eines Ortes einfangen kann. Das ist es, was mich antreibt.

JKT Welchen Stellenwert hat dabei die Architektur für dich?

MV Ich sag' mal so: Atmosphäre oder Licht braucht eine Reibung, eine Fläche, wo die Stimmung entstehen kann. Das kann bei Formen in der Natur sein. Aber natürlich lässt Architektur auch Licht ein und zeigt mir, wie mit den Materialien umgegangen wurde. Da kann erst alles entstehen. Es ist für mich ganz wichtig, welches Material benutzt wurde, wo Reibung entsteht. Manchmal reflektieren Farben auf eine bestimmte Art und Weise, sodass eben genau die Atmosphäre entstehen kann, die mich betroffen macht. Es geht immer um eine Art positiver Betroffenheit, Betroffenheit von einer Situation, die innerlich bewegt.

JKT Mich würde interessieren, wie du zur Fotografie gekommen bist?

MV Ich denke, ich bin in zwei Etappen zu meinem jetzigen Umgang mit Fotografie gekommen. Die erste Etappe ist die Frage, wie ich zum Medium Fotografie kam, die zweite, wie ich zu meiner fotografischen Reife kam. Also ganz klassisch: Mein Vater hat fotografiert und viel Equipment zu Hause gehabt. Damit habe ich gespielt. Ich hatte keine Anleitung, aber irgendwann hat alles Sinn ergeben. Ich habe auch Sachen kaputt gemacht, Sachen aufgebaut und experimentiert, mit Diaprojektoren, Stativen und so weiter... Was mich schon immer faszinierte, ist der Blick durch den Sucher. Dieser Blick hat etwas aus einer anderen Zeit, atmosphärisch aufgeladen. Nahm ich

die Kamera weg, war auch die Atmosphäre verschwunden. Das hat mich damals dazu bewegt, immer durch den Sucher zu schauen. Dann habe ich angefangen, zu fotografieren, erst bei Familienfesten und so weiter. Mit der Zeit habe ich immer mehr herumexperimentiert. Zu einer fotografischen Reife, wo es bei mir Klick gemacht hat, kam es dann erst später, vermutlich erst um die Jahre 2013/14.

JKT Du bist als Kind immer mit der Linse vor den Augen herumgelaufen und hast den fotografischen Blick geübt? Wie alt warst du da ungefähr?

MV Etwa zwischen fünf und sieben Jahren.

JKT Du hast dich mit fotografischen Bildern auseinandergesetzt, bevor du richtig schreiben konntest?

MV Ja, auf jeden Fall. Ich muss hinzufügen, dass Fotografie immer auch eine Art Therapie für mich war, um im wahrsten Sinne des Wortes fokussiert zu sein. Es ging nicht nur darum, die Linse zu fokussieren, um das Bild scharfzustellen, sondern auch darum, die Gedanken zu bündeln. Wenn ich zerstreut war, hat die Fotografie dazu geführt, dass ich mich vergaß. Irgendwann bin ich darauf gekommen, warum mir Fotografie guttut. Früher konnte ich das nicht in Worte fassen. Aber dann habe ich verstanden, dass es mit dieser Konzentration zusammenhängt. Es geht um Selbstvergessenheit in diesen Momenten.

JKT Fotografierst du noch analog oder inzwischen rein digital?

MV Mit dem Digitalen hat man alle Möglichkeiten dieser Welt. Man kann fotografieren und danach entscheiden, wie das Ganze auszusehen hat. Da gibt es so viele Parameter, so viele Variablen, dass mich das irgendwann erschlagen hat. Bei Auftragsarbeiten arbeite ich digital, da habe ich

meinen Workflow gefunden. Bei meinen freien fotografischen Projekten arbeite ich analog. Schon die Auswahl des Films gibt mir eine Vorgabe. Für verschiedene Zwecke benutzt man unterschiedliche Filme. Dadurch ist man in den Möglichkeiten begrenzt. Man weiß genau, wie welcher Film bei bestimmtem Tageslicht reagiert und kann sich darauf einstellen. Auch in diesem Fall hat man noch die Chance, zu formen, aber man braucht es nicht notwendigerweise. Ich kann eine Ausrüstung benutzen, die an meine Arbeitsweise angepasst ist. Wenn man Architekturen fotografiert, braucht man spezielles Werkzeug.

JKT Entwickelst du die Filme auch selbst?

MV Das habe ich früher sehr viel gemacht, vor allem Schwarzweißfilme. Bei Farbfilmen ist der Prozess komplizierter und je größer die Familie wurde, desto mehr musste ich Prioritäten setzen. Ich möchte nur sehr ungern der Künstler-Papa sein, der sich so sehr seiner Kunst widmet, dass er nicht mehr viel Zeit für seine Kinder hat. Dem versuche ich bewusst entgegenzusteuern. Deswegen entwickle ich nur noch selbst, wenn ich bestimmte Kameras oder bestimmte Objektive teste.

JKT Du bist hier als Kind italienischer Eltern geboren und aufgewachsen. Hat das deinen Blick geprägt? Eine deiner Arbeiten vergleicht Ludwigshafen – oder Deutschland – mit Venetien. Wie kam es dazu?

MV Als Kind bin ich viel mit dem Auto oder Zug zwischen Mannheim und Venetien hin und her gefahren. Dabei habe ich früh bemerkt, dass sich etwas zwischen diesen Orten verändert: die Atmosphäre. Besonders deutlich wurde das bei der Grenzüberschreitung und in den Grenzgebieten. Auf einmal war man in der Schweiz und etwas war anders: die Straßen, das Material, die Straßenschilder und so weiter. Auch die Stim-

mung in meinem Zimmer in Italien war anders. Die Rollläden haben das Licht anders durchgelassen zum Beispiel. So habe ich mich immer etwas in diesen Szenarien gedanklich verlieren können. Oft sind es diese Dinge, die mich bewegen und aus denen ich eine künstlerische Arbeit entwickle. Ausgehend von solchen Erfahrungen und Objekten kann ich immer andere Geschichten erfinden, die irgendwo in mir verankert sind. Bei der Rückkehr nach Deutschland sind mir auch Verschiedenheiten aufgefallen. In meiner kindlichen Naivität dachte ich immer: warum ist das so anders als in Italien? Wieso ist das nicht auch so patiniert? Dazu muss ich sagen, dass Venetien besonders patiniert ist. Dort ist es etwas rauer oder roher als in anderen Gegenden Italiens.

MS Diese Patina suchst du?

MV Ja, Patina erzeugt Stimmung und solche Orte interessieren mich. Gleichzeitig stehen dort in Venetien die Villen des Andrea Palladio inmitten einer romantischen Gegend. Diesen Kontrast fand ich immer sehr spannend und inspirierend. Das ist eine Sache, die ich hier vermisse, was dazu führte, dass ich mich mit deutschen Orten beschäftige. Es gibt viele visuelle Unterschiede, das beginnt schon bei der Bordsteinkante, den Zäunen oder Rollläden. Ich habe versucht, fotografisch festzuhalten, woran genau es liegt, dass etwas deutsch oder italienisch wirkt. So ist das Projekt „Luoghi Tedeschi I“ („Deutsche Orte I“) entstanden, das im Port25 in Mannheim gezeigt wurde.

JKT Führst du diese Serie noch weiter?

MV Ja, das bereite ich gerade vor. Während der Vernissage im Port25 fragte mich meine Mutter, wo denn die italienischen Orte wären, damit man den bildlichen Vergleich vollziehen kann. Den Gedanken fand ich erstmal kitschig. Dann ergab es aber Sinn, etwa um die Projekte auch untereinander in Beziehung setzen

zu können. Darüber habe ich lange nachgedacht und werde nun wohl eine Serie in Italien machen, die etwas Eigenes wird. Meine Arbeitsweise verändert sich. Früher waren meine Bilder oft muskulöser, zum Beispiel die Fotografien von den Hochstraßen.

JKT Was genau meinst du mit dem Ausdruck „muskulös“?

MV Während eines Workshops hat eine Dame zu mir gesagt, dass meine Fotos muskulös seien. Das trifft es insofern ganz gut, dass in vielen frühen Fotos ein Perfektionismus erkennbar ist, der für mich immer sehr anstrengend war. Alles musste perfekt gerade und scharf sein. Nun versuche ich eher, Fehler zuzulassen, mehr Leichtigkeit zu finden. Manches hat man einfach nicht in der Hand.

JKT Bei deiner Serie der deutschen Orte fällt eine besondere Farbgebung auf. Sie wirkt fast schon pastellig.

MV Ja, die deutschen Orte strahlen in ihrer Farbigkeit etwas Besonderes aus. Das geht manchmal ins Pastellige. Das war ein Ansatz von mir, denn viele sagen ja die Stadt Ludwigshafen wäre hässlich. Und genau das wollte ich nicht zeigen. Ich möchte ja hier in Ludwigshafen klarkommen und brauche eine andere Herangehensweise. Da habe ich das, was die deutschen Orte für mich ausmachen in Ludwigshafen gesucht und es mit analogem Filmmaterial und speziellen Methoden in der Farbigkeit interpretiert.

JKT Hat sich dein Blick auf Ludwigshafen dabei verändert?

MV Ich denke, Ludwigshafen hat sehr großes Potenzial, das habe ich schon immer gedacht; auch in der Innenstadt. Ich war immer angezogen und fasziniert von der Hochstraße. Das waren einstmal

progressive Projekte und irgendwas von diesem „Geist“ scheint davon noch in der Luft zu liegen. Dann sind leider einige Dinge schiefgelaufen. Aber gerade für Künstler\*innen hat dies Potential. Ludwigshafen bietet für mich sehr viele Anreize. Da bin ich noch lange nicht am Ende. Ich muss nur noch die Zeit und den Raum dafür finden.

JKT Hast du schon ein zukünftiges Wunschprojekt für Ludwigshafen?

MV Ja, einerseits würde ich gern mit den deutschen Orten in Ludwigshafen weitermachen. Bislang habe ich für die Serie „Luoghi Tedeschi“ in der Gartenstadt fotografiert, wo ich wohne. Interessieren würde mich aber auch Friesenheim, wo ich bis zu meinem siebten Lebensjahr wohnte. Das hat noch etwas von der Aufbruchstimmung meiner Eltern. Vor allem die Strukturen der BASF erinnern mich daran. Ich möchte Ludwigshafen als Langzeitprojekt dokumentieren: über Jahre hinweg zeigen, wie die Stadt sich verändert.

MS Deine Fotos von Ludwigshafen zeigen sehr genau, welche Schönheit man dem anscheinend Hässlichen abtrotzen kann.

MV Interessanterweise begeisterten diese Fotos vor allem auch meine italienische Foto-Community und es kamen viele Rückfragen zu diesen Orten.

JKT Du bist über die Ländergrenzen hinweg vernetzt und kennst Unterschiede auch in den Foto-Communities: Was zeichnet denn die Fotografie-Szene in Ludwigshafen für dich aus?

MV Das ist ein schwieriges Thema. In der Fotografie gibt es sehr unterschiedliche Interessen. Hier vor Ort habe ich wenig Kontakt zu Fotograf\*innen, denen es um eine innere Notwendigkeit geht, bestimmte Themen fotografisch auszudrücken. Diesen Austausch führe ich stärker mit italienischen Kolleg\*innen.

Deine innere Notwendigkeit und der Wille, einen bestimmten Raum mit einer speziellen Atmosphäre fotografisch einzufangen, prägen deine Arbeitsweise und deine Fotografien ganz besonders. Wir sind schon sehr gespannt, wie sich deine Arbeit weiterentwickelt und wünschen dir für die Zukunft alles Gute.



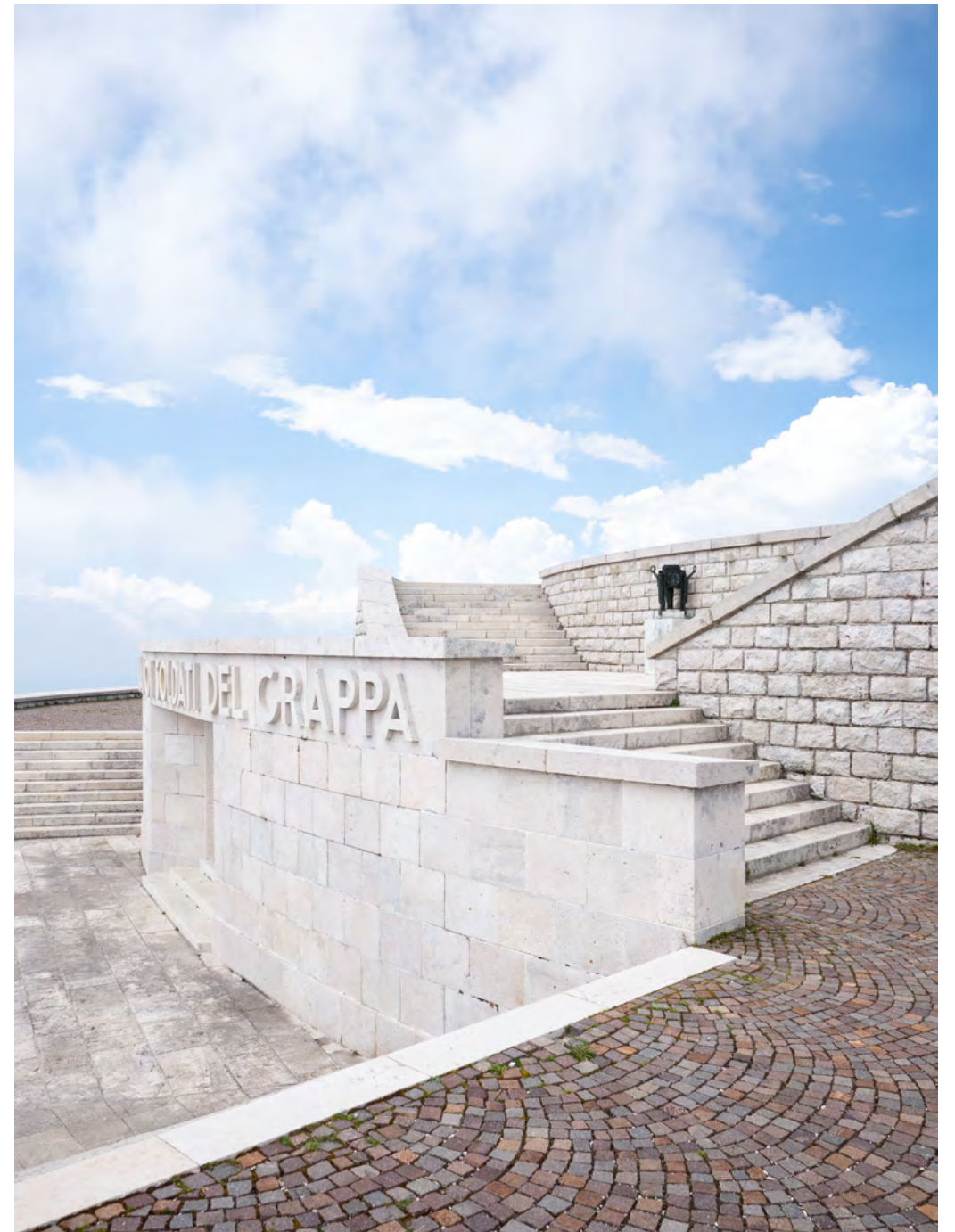




40



41





44



45





46



47

# PROUD

## Ausgabe #11 Marco Vedana

Herausgeberin:

Stadt Ludwigshafen am Rhein

Bereich Kultur

Kulturbüro

Bahnhofstraße 30

67059 Ludwigshafen

Für den Inhalt verantwortlich:

Kulturbüro Ludwigshafen

Konzept und redaktionelle Leitung:

Julia Katharina Thiemann

Gestaltung:

Bureau Sebastian Moock

1. Auflage (200 Stück)

Fotos: © Marco Vedana

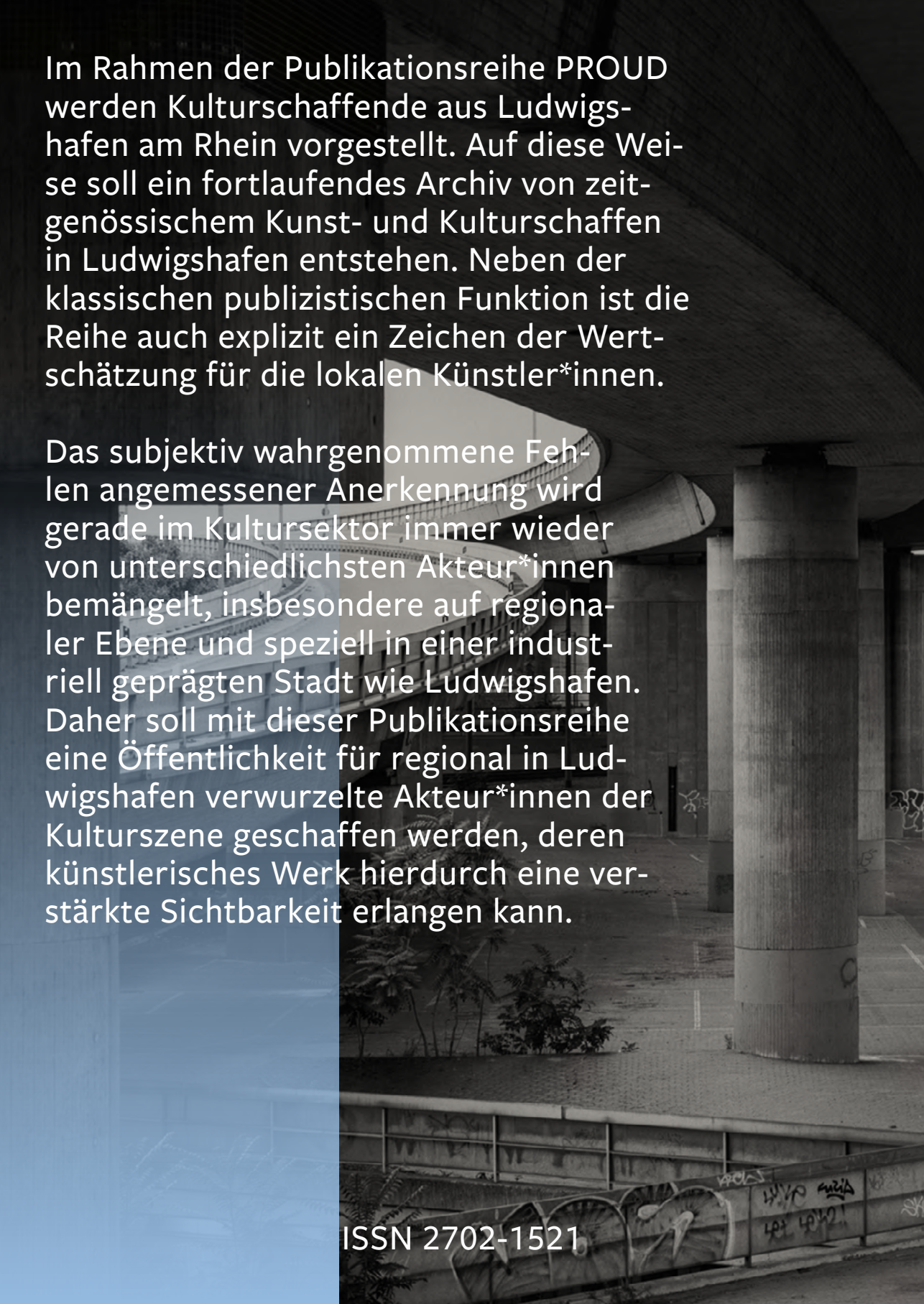
© Copyright 2021 – Alle Inhalte, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten. Für diesbezüglich Informationen kontaktieren Sie bitte die Herausgeberin.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany

ISSN 2702-1521

**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein



Im Rahmen der Publikationsreihe PROUD werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler\*innen.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur\*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur\*innen der Kulturszene geschaffen werden, deren künstlerisches Werk hierdurch eine verstärkte Sichtbarkeit erlangen kann.